

Sarah J. Maas
Throne of Glass
Kriegerin im Schatten

Sarah J. Maas

Throne of Glass

Kriegerin im Schatten

Roman

Aus dem Englischen von Ilse Layer

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Sarah J. Maas sind bei dtv junior außerdem lieferbar:

Throne of Glass – Die Erwählte

Celaenas Geschichte 1 – ein *Throne of Glass*-ebook

Celaenas Geschichte 2 – ein *Throne of Glass*-ebook

Celaenas Geschichte 3 – ein *Throne of Glass*-ebook

Celaenas Geschichte 4 – ein *Throne of Glass*-ebook

Das gesamte lieferbare Programm von dtv junior
und viele andere Informationen
finden sich unter www.dtvjunior.de



© der deutschsprachigen Ausgabe:

2014 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH und Co. KG, München

© 2012 Sarah J. Maas

Titel der englischen Originalausgabe: ›Crown of Midnight‹,

2013 erschienen bei Bloomsbury Publishing

This translation is published by arrangement with Bloomsbury, USA.

All rights reserved.

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlaggestaltung: Nele Schütz

© der Landkarte auf S. 6/7: Kelly de Groot

Gesetzt aus der Weiss Antiqua

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

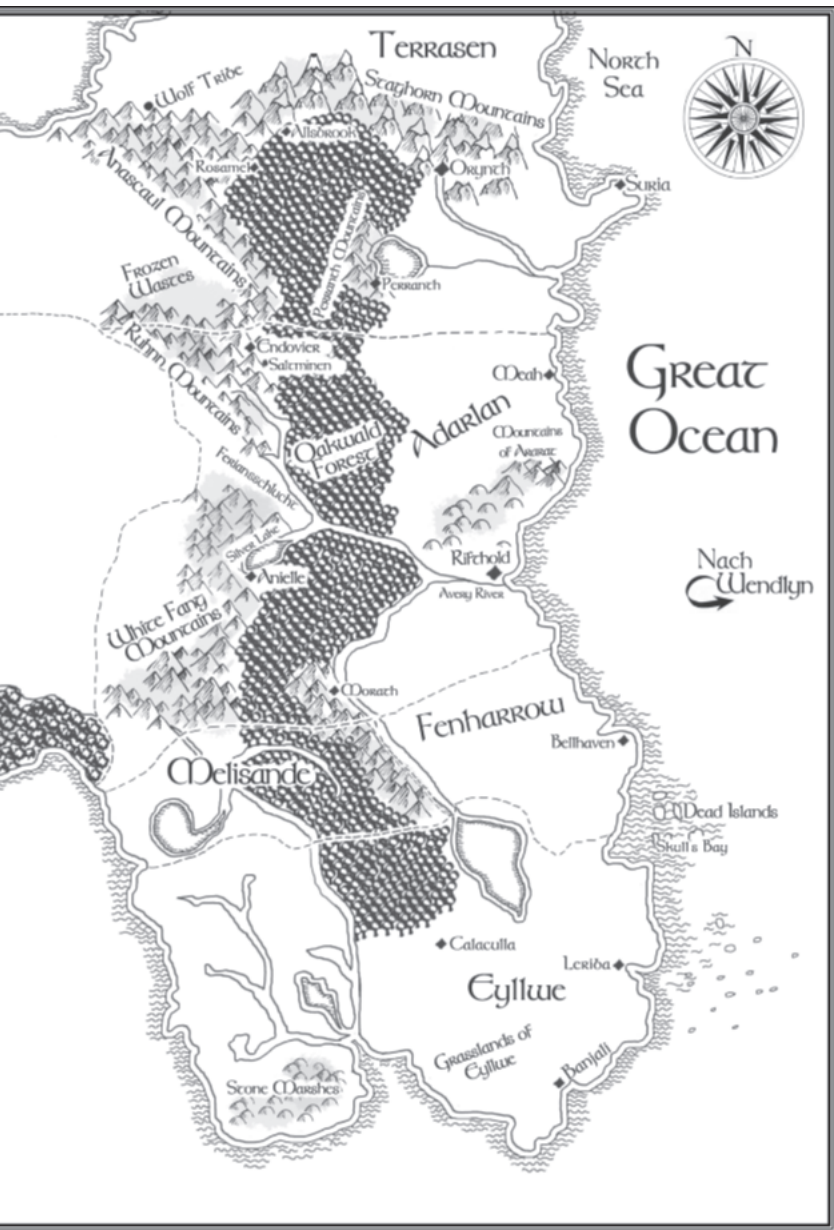
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76089-8

Für Susan –
beste Freundinnen, bis wir nur noch Staub sind.
(Mehr als das.)

Erilea





I

Der Champion des Königs

Die im Sturmwind klappernden Fensterflügel waren das einzige Anzeichen für ihr Eindringen. Niemand hatte bemerkt, wie sie über die Gartenmauer der dunklen Villa geklettert war, und beim Donnern und dem peitschenden Wind vom nahen Meer hatte niemand gehört, wie sie am Regenrohr nach oben geglitten, im zweiten Stock auf dem Fenstersims gelandet und in den Flur geschlüpft war.

Beim Geräusch näher kommender Schritte drückte sich der Champion des Königs in eine Nische. Unter einer schwarzen Maske und Kapuze verborgen, tat sie alles, um mit der Dunkelheit zu verschmelzen, Teil der Schatten zu werden. Ein Dienstmädchen ging an ihr vorbei zum offenen Fenster und schloss es grummelnd. Sekunden später stieg sie die Treppe am anderen Ende des Flurs wieder nach unten. Die nassen Fußabdrücke auf den Dielen hatte sie nicht bemerkt.

Ein Blitz erhellte den Flur. Die Assassinin holte noch einmal tief Luft und rief sich den Grundriss ins Gedächtnis, den sie sich in den drei Tagen, seit sie die Villa in einem Vorort von Bellhaven überwachte, in allen Details eingepägt hatte. Fünf Türen auf jeder Seite. Lord Niralls Schlafzimmer befand sich hinter der dritten Tür links.

Sie lauschte auf Schritte anderer Bediensteter, doch im Haus blieb es still, nur der Sturm tobte weiter.

Lautlos und geschmeidig wie ein Geist schlich sie durch den Flur. Lord Niralls Schlafzimmertür gab beim Öffnen ein leises Knarren von sich. Sie wartete das nächste Donnern ab, bevor sie die Tür hinter sich schloss.

Der nächste Blitz ließ die Umrisse von zwei Menschen erkennen, die in dem Himmelbett schliefen. Lord Nirall war höchstens fünfunddreißig und seine schöne, dunkelhaarige Frau schlief tief und fest in seinen Armen. Womit hatten sie den König derart gegen sich aufgebracht, dass er ihren Tod wünschte?

Die Assassinin schlich zum Bett. Sie hatte keine Fragen zu stellen, sondern zu gehorchen. Nur dann würde sie ihre Freiheit wiedererlangen. Bei jedem Schritt auf Lord Nirall zu rief sie sich den Plan noch einmal in Erinnerung.

Ihr Schwert glitt fast lautlos aus der Scheide. Schaudernd holte sie Luft und konzentrierte sich auf das, was gleich kommen würde.

Im selben Moment, als das Schwert des Champions über Lord Niralls Kopf schwebte, schlug dieser die Augen auf.

Celaena Sardothien schritt durch die Flure des gläsernen Schlosses von Rifthold. Der schwere Sack in ihrer Hand schwang bei jedem Schritt mit und schlug immer wieder gegen ihre Knie. Obwohl die Kapuze des schwarzen Umhangs ihr Gesicht verbarg, stoppten die Wachen sie nicht, als sie auf den Ratssaal des Königs von Adarlan zusteuerte. Sie wussten ganz genau, wer sie war und was sie für den König tat. Als Champion des Königs stand sie im Rang über ihnen. Jetzt gab es im Schloss nur noch wenige, bei denen das nicht der Fall war. Und noch ein paar weniger, die sie nicht fürchteten.

Mit wehendem Umhang näherte sie sich der offenen Glastür. Die auf beiden Seiten postierten Wachen nahmen Haltung an und sie nickte ihnen zu, bevor sie den Ratssaal betrat. Ihre schwarzen Stiefel machten auf dem roten Marmorboden fast kein Geräusch.

Auf dem Glathron in der Mitte des Raums saß der König von Adarlan und starrte finster auf den Sack in ihrer Hand. Genau wie bei den letzten drei Malen blieb sie vor dem Thron stehen, beugte ein Knie und senkte den Kopf.

Dorian Havilliard stand neben dem Thron seines Vaters und Celaena konnte spüren, dass er seine saphirblauen Augen auf

sie gerichtet hatte. Am Fuß des erhöht platzierten Throns, zwischen ihr und der Königsfamilie, stand wie immer Chaol Westfall, der Captain der Garde. Sie sah unter ihrer Kapuze zu ihm hoch, las in seinem Gesicht. Nach seiner ausdruckslosen Miene zu schließen hätte sie für ihn auch eine Unbekannte sein können. Doch sie erwartete nichts anderes, es gehörte einfach zu dem Spiel, das sie in den letzten paar Monaten immer besser beherrschten. Chaol mochte ihr Freund sein, jemand, dem sie mittlerweile vertraute, aber er war noch immer der Captain der königlichen Leibgarde und damit für die Sicherheit der Angehörigen des Königshauses in diesem Raum verantwortlich.

»Erhebt Euch«, sagte der König.

Celaena richtete sich auf, den Kopf hoch erhoben, und streifte die Kapuze ab.

Der König machte eine Handbewegung in ihre Richtung, bei der der Obsidianring an seinem Finger im Nachmittagslicht funkelte. »Ist die Sache erledigt?«

Celaena, die Handschuhe trug, griff in den Sack und warf einen abgeschlagenen Kopf in seine Richtung. Niemand sagte ein Wort, als er aufprallte, ein dumpfes Geräusch von kaltem, verwesendem Fleisch auf Marmor. Er blieb vor den Stufen zum Thron liegen, die milchigen Augen auf den verschnörkelten gläsernen Kronleuchter über sich gerichtet.

Dorian wich zurück und wandte den Blick von dem Kopf ab. Chaol sah nur sie an.

»Er hat sich gewehrt«, sagte Celaena.

Der König beugte sich vor, um das verwundete Gesicht und den abgehackten Hals genauer zu betrachten. »Ich erkenne ihn kaum wieder.«

Celaena setzte ein spöttisches Lächeln auf, obwohl ihre Kehle wie zugeschnürt war. »Abgeschlagene Köpfe überstehen Reisen

leider nicht besonders gut.« Sie griff erneut in ihren Sack und zog eine Hand heraus. »Hier ist sein Siegelring.« Sie bemühte sich, das verwesende Fleisch in ihrer Hand und den Gestank, der mit jedem Tag schlimmer geworden war, zu ignorieren, und hielt die Hand Chaol hin. Dessen bronzefarbene Augen blickten abwesend drein, als er sie entgegennahm und dem König reichte. Dieser zog mit vor Widerwillen gekräuselten Lippen den Ring von dem steifen Finger ab und warf Celaena die Hand vor die Füße, um den Ring unter die Lupe zu nehmen.

Neben seinem Vater trat Dorian unruhig von einem Bein aufs andere. Während des Wettkampfs um den Titel des Champions schien ihm ihre Vergangenheit als Assassinin nichts ausgemacht zu haben. Was hatte er denn *gedacht*, wie es weitergehen würde, nachdem sie zum Champion des Königs ernannt worden war? Beim Anblick von abgeschlagenen Gliedmaßen und Köpfen drehte sich aber wahrscheinlich den meisten Leuten der Magen um, selbst nach einem Jahrzehnt unter Adarlans Herrschaft. Und Dorian, der nie eine Schlacht oder Massenhinrichtungen erlebt hatte ... Vielleicht sollte sie schon davon beeindruckt sein, dass er sich noch nicht übergeben hatte.

»Was ist mit seiner Frau?«, fragte der König, während er den Siegelring unablässig hin- und herdrehte.

»Liegt an die Überreste ihres Mannes gekettet auf dem Meeresboden«, erwiderte Celaena mit einem bösen Grinsen und förderte mit einem weiteren Griff in ihren Sack eine schmale, bleiche Hand samt goldenem Ehering zutage, in den das Datum der Hochzeit eingraviert war. Sie hielt sie dem König hin, doch der schüttelte den Kopf. Sie vermied es, Dorian oder Chaol anzusehen, als sie die Frauenhand wieder in den groben Leinensack zurücksteckte.

»Sehr schön«, murmelte der König. Celaena rührte sich nicht,

während er den Blick über sie, den Sack und den abgeschlagenen Kopf wandern ließ. Nach unerträglich langem Schweigen sprach er weiter: »Es gibt hier in Rifthold eine wachsende Rebellenbewegung, eine Organisation von Leuten, die mich um jeden Preis vom Thron stoßen wollen und meine Pläne zu durchkreuzen versuchen. Euer nächster Auftrag besteht darin, sie alle aufzuspüren und zu erledigen, bevor sie zu einer echten Gefahr für mein Reich werden.«

Celaena packte den Sack so fest, dass ihre Finger schmerzten. Chaol und Dorian starrten nun den König an, als hörten sie davon ebenfalls zum ersten Mal.

Bevor sie nach Endovier gegangen war, hatte sie Gerüchte über eine Widerstandsbewegung gehört – in den Salzminen war sie auch tatsächlich Rebellen begegnet, die in Gefangenschaft geraten waren. Aber dass mitten in der Hauptstadt eine solche Bewegung heranwuchs und ausgerechnet *sie* diese Widerstandskämpfer einen nach dem anderen umbringen sollte ... Und Pläne – was für Pläne? Was wussten die Rebellen über die Vorhaben des Königs? Celaena drängte all diese Fragen zurück, bis sie sicher war, dass man sie ihr nicht mehr am Gesicht ablesen konnte.

Der König trommelte mit den Fingern auf die Armlehne seines Throns und spielte mit der anderen Hand noch immer mit Lord Niralls Siegelring. »Auf meiner Liste von mutmaßlichen Verrätern stehen mehrere Leute, aber ich werde Euch immer nur einen Namen nennen. In diesem Schloss wimmelt es von Spionen.«

Bei diesen Worten spannte sich Chaol sichtlich an, doch auf ein Zeichen des Königs hin kam er mit undurchdringlicher Miene auf sie zu.

Celaena schaute ihm nicht ins Gesicht, als er ihr ein Blatt

Papier überreichte, selbst als seine behandschuhten Finger dabei ihre streiften. Ohne sich etwas anmerken zu lassen, las sie, was da stand. Es war nur ein einziger Name: *Archer Finn*.

Sie musste ihre gesamte Selbstbeherrschung aufbringen, um zu überspielen, wie schockiert sie war. Sie kannte Archer – hatte ihn kennengelernt, als sie dreizehn war und er zum Training in den Unterschlupf der Assassinen gekommen war. Er war mehrere Jahre älter als sie und damals bereits eine überaus gefragte männliche Kurtisane gewesen, gezwungen, sich ein paar Techniken anzueignen, um sich vor seinen überaus eifersüchtigen Kundinnen zu schützen. Und deren Ehemännern.

Es hatte ihm nie etwas ausgemacht, der Schwarm dieses albernen Mädchens zu sein. Er hatte sogar zugelassen, dass sie ihre Flirtkünste an ihm erprobte, und dabei war sie meist aus dem Kichern nicht mehr herausgekommen. Nun hatte sie ihn natürlich jahrelang nicht gesehen – schon vor Endovier nicht mehr –, doch so etwas hätte sie ihm nie zugetraut. Er war ein attraktiver, umgänglicher und humorvoller Typ, kein Hochverräter, der so gefährlich war, dass der König seinen Tod wollte.

Das war absurd. Wer auch immer den König mit Informationen versorgte, war ein verdammter Idiot.

»Nur ihn oder auch all seine Kundinnen?«, entfuhr es Celaena.

Die Lippen des Königs verzogen sich langsam zu einem Lächeln. »Ihr kennt Archer? Das überrascht mich nicht.« Ein Seitenhieb – eine Provokation.

Sie starrte einfach geradeaus, zwang sich, ruhig zu bleiben, bewusst zu atmen. »Von früher. Er ist ein außergewöhnlich gut bewachter Mann. Ich werde Zeit brauchen, um an ihn heranzukommen.« Ganz vorsichtig formuliert, ganz beiläufig gesagt. Wofür sie wirklich Zeit brauchte, war, herauszufinden, wie

Archer in so ein Schlamassel geraten war – und ob der König die Wahrheit sagte. Wenn Archer wirklich ein Verräter und Rebell war ... Was sie dann mit ihm machte, konnte sie später entscheiden.

»Dann habt Ihr einen Monat«, bestimmte der König. »Wenn er bis dahin nicht begraben ist, überdenke ich Eure Position möglicherweise noch einmal.«

Sie nickte unterwürfig, ergeben, anmutig. »Danke, Eure Majestät.«

»Wenn Ihr Archer erledigt habt, bekommt Ihr den nächsten Namen auf der Liste.«

So viele Jahre hatte sie sich von den politischen Angelegenheiten der Königreiche – insbesondere ihren Rebellenbewegungen – ferngehalten und jetzt steckte sie mittendrin. Großartig.

»Handelt rasch«, fügte der König warnend hinzu. »Und diskret. Euer Lohn für Nirall befindet sich bereits in Euren Gemächern.«

Celaena nickte wieder und steckte das Blatt Papier ein.

Der König ließ sie nicht aus den Augen. Celaena mied seinen Blick, sorgte jedoch dafür, dass sie den Eindruck erweckte, als freute sie sich bereits auf die Jagd. Schließlich sah der König an die Decke. »Schafft diesen Kopf weg und geht.« Als er Lord Niralls Siegelring in die Tasche steckte, verbarg Celaena, wie angewidert sie war. Für ihn war der Ring eine Trophäe.

Sie hob den Kopf an den dunklen Haaren hoch, griff nach der abgehackten Hand und stopfte beides in den Sack. Mit einem Seitenblick auf Dorian, dessen Gesicht kalkweiß geworden war, drehte sie sich auf dem Absatz um und verließ den Ratssaal.



Dorian Havilliard stand stumm da, während die Dienstboten umräumten und den riesigen Eichentisch und die verschnörkelten Stühle in die Mitte des Raums rückten. In drei Minuten hatten sie eine Ratsversammlung. Er bekam gerade noch mit, wie Chaol sagte, er wolle eine Nachbesprechung mit Celaena machen, und darum bat, sich zurückziehen zu dürfen. Sein Vater nickte zustimmend.

Celaena hatte einen Mann und seine Frau getötet. Und zwar auf Befehl seines Vaters. Dorian hatte beide kaum ansehen können. Er hatte gehofft, nach dem Massaker an den Eyllwe-Rebellen hätte sein Vater seine brutale Politik neu ausgerichtet, aber es schien im selben Stil weiterzugehen. Und Celaena ...

Sobald die Bediensteten fertig waren, setzte Dorian sich auf seinen gewohnten Platz rechts von seinem Vater. Nacheinander fanden sich die Ratsherren ein, auch Herzog Perrington, der direkt zum König ging und leise mit ihm sprach, zu leise, als dass Dorian etwas verstanden hätte.

Dorian machte sich nicht die Mühe, eine Unterhaltung mit jemandem zu beginnen, sondern starrte nur auf den Glaskrug mit Wasser vor sich. Celaena hatte gerade eben nicht wie sie selbst gewirkt.

Eigentlich war sie schon seit zwei Monaten so, seit ihrer Ernennung zum Champion des Königs. Ihre wunderschönen Kleider hatte sie gegen eine strenge, kurz geschnittene schwarze Tunika und Hosen ausgetauscht und trug das Haar zu einem langen Zopf geflochten, der in den Falten dieses dunklen Umhangs verschwand, in den sie sich nun immer hüllte. Sie war ein schöner Geist – und wenn sie ihn ansah, war es, als wüsste sie nicht einmal, wer er war.

Dorian starrte auf die offene Tür, durch die sie vor wenigen Minuten verschwunden war.

Wenn es ihr so leichtfiel, Menschen zu töten, war es vielleicht auch ein Kinderspiel für sie gewesen, ihm vorzugaukeln, dass sie etwas für ihn empfand. Einen Verbündeten aus ihm zu machen – ihn dazu zu bringen, sie so sehr zu *lieben*, dass er sich ihretwegen gegen seinen Vater stellte und dafür sorgte, dass sie zum Champion ernannt wurde ...

Dorian konnte den Gedanken nicht zu Ende denken. Er würde ihr einen Besuch abstatten. Vielleicht morgen. Nur um zu sehen, ob er sich nicht doch täuschte.

Trotzdem ließ ihm die Frage, ob er Celaena jemals etwas bedeutet hatte, keine Ruhe.



Celaena stieg auf dem mittlerweile vertrauten Weg rasch und leise zum Abwasserkanal des Schlosses hinab. Es handelte sich um denselben Kanal, der auch durch ihren Geheimtunnel floss, nur stank er hier noch schlimmer, da die Dienstboten fast stündlich alle möglichen Abfälle hineinkippten.

Ihre Schritte, dann ein zweites Paar – die von Chaol –, hallten in dem langen unterirdischen Gang. Doch sie sagte kein Wort, bis sie am Wasser stehen blieb und zu den Torbögen spähte, die sich zu beiden Seiten des Kanals auftaten. Es war niemand hier.

»Also«, fragte sie, ohne sich umzudrehen, »begrüßt du mich jetzt endlich oder willst du mir bloß überallhin nachlaufen?« Sie wandte ihm das Gesicht zu, den Sack noch in der Hand.

»Spielst du noch immer den Champion des Königs oder bist du jetzt endlich wieder Celaena?« Seine bronzefarbenen Augen blitzten im Fackelschein.

Natürlich merkte Chaol den Unterschied; er merkte alles. Sie